

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

89. Tiefes Vertrauen in das Gesetz von Ursache und Wirkung

(Shinjin-inga)

In diesem Kapitel bekräftigt Dôgen noch einmal sein tiefes Vertrauen in das Gesetz von Ursache und Wirkung im Buddhismus. Dieses Gesetz gilt nicht nur für die materielle oder, wie wir heute sagen würden, für die naturwissenschaftliche Sicht der Welt, sondern hat darüber hinaus ganz allgemein eine umfassende Gültigkeit im Buddhismus und nicht zuletzt für Moral und Ethik. Es gab und gibt immer wieder buddhistische Gruppen, die mit unterschiedlichen Begründungen das Gesetz von Ursache und Wirkung entweder ganz leugnen oder zumindest als unwichtig erklären. Es handelt sich dabei meist um spitzfindige Beweisführungen, zum Beispiel mit dem ungenau verstandenen Begriff der „Leerheit“ im Mahâyâna-Buddhismus oder auch mit einem einseitig verstandenen Zeitbegriff des Augenblicks, der dann als Begründung dient, eine zeitliche Beziehung von Ursache und Wirkung zu bestreiten. Die einzelnen Augenblicke der Zeit werden vollständig gegeneinander abgegrenzt und es wird übersehen, dass es auch eine Verbindung von der Vergangenheit zur Gegenwart und weiter in die Zukunft gibt. Das Gesetz von Ursache und Wirkung gründet sich auf die unmittelbare Erfahrung des Lebens und des Universums, ist also keine philosophische Spekulation, sondern beschreibt laut Dôgen die Wirklichkeit selbst.

Wie schon erwähnt, verwenden gerade die moderne Naturwissenschaft und Technik, die zweifellos eine wirklich große Kulturleistung des Westens sind und inzwischen die ganze Welt erfasst haben, die Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung. Sie gehören nach der Lehre des Buddha-Dharma von Nishijima Roshi zur zweiten Lebensphilosophie oder Lebensdimension, die alle materiellen Merkmale der sinnlichen Wahrnehmung umfasst, also Form, Farbe, Geruch usw. Für diesen Bereich wird niemand das Gesetz von Ursache und Wirkung ernsthaft infrage stellen. Jeder Planung und jedem pragmatischen Vorgehen im Alltag liegt zweifellos die Logik von Ursache und Wirkung zugrunde, auch dies ist gewiss unbestritten. Ähnliches gilt für alle

Lernprozesse, die gerade im Zen-Buddhismus so sehr geschätzt werden. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Wirkungen nach gut und schlecht bewertet werden, denn dann würden bewertete Ergebnisse mit wertfreien Wirkungen verwechselt.

Wie steht es nun mit moralischen Fragen und dem Zusammenhang von Ursache und Wirkung? Hier wird im Zen-Buddhismus laut Dôgen manchmal die unauflösbare Koppelung von Ursache und Wirkung fälschlicherweise abgelehnt oder vernachlässigt. Dies führt dazu, dass man von der Rückwirkung der guten oder schlechten Taten auf den Verursacher selbst absieht. Mit dem Hinweis auf den sogenannten gesunden Menschenverstand wird gerade in der gegenwärtigen Zeit oft behauptet, dass Verbrecher ungeschoren davonkommen, wenn sie nur geschickt seien und ihre unmoralischen Handlungen verbergen können. Sie hätten daher nur Vorteile von ihrem Verhalten. Wenn das so zutreffend wäre, würde damit in der Tat das Gesetz von Ursache und Wirkung außer Kraft gesetzt. Nach der buddhistischen Lehre, die Dôgen hier in aller Klarheit beschreibt, ist diese Ansicht jedoch völlig falsch. Es mag sein, dass die negative Wirkung von unmoralischem Handeln nicht sofort einsetzt, sondern erst verzögert auftritt. Nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung bestraft sich jedoch ein Handelnder durch seine schlechten moralischen Taten früher oder später zweifellos selbst. Dann schlägt die Wirkung seines Handelns wie bei einem Bumerang genau dort wieder ein, von wo sie ausgegangen ist.

Dôgen erläutert das Gesetz von Ursache und Wirkung auch in Kapitel 76 ausführlich. Er verwendet dafür das Gleichnis eines alten Meisters, der bei seiner eigenen früheren Lehrtätigkeit gegenüber seinen Schülern dieses Gesetz für die große Praxis im Augenblick als nicht wirksam erklärt hatte. Deshalb musste er viele Wiedergeburten als wilder Fuchs erleben. Der alte Mann fragte schließlich einen anderen Meister, ob das Gesetz wirklich gültig sei, und dieser antwortete: „Sei nicht unklar über Ursache und Wirkung“. Dadurch erlebte der Alte das große Erwachen.

Dieses Gleichnis wurde in der Geschichte des Zen-Buddhismus von verschiedenen Meistern gedeutet. Dabei ergab sich vor allem die Notwendigkeit, den Satz „Sei nicht unklar über Ursache und Wirkung.“ zu erklären und zu kommentieren. Manche waren zum Beispiel der Meinung,

dass damit die Aufhebung und nicht die Bestätigung des buddhistischen Gesetzes von Ursache und Wirkung gemeint sei. Dôgen macht aber ganz deutlich, dass dieser Satz unmissverständlich Klarheit darüber schafft, dass es überhaupt keine Ausnahme und keine Abweichung bei diesem Gesetz gibt. Ein Buddhist solle deshalb ein unerschütterliches Vertrauen in Ursache und Wirkung haben.

Ein indischer Meister lehrte in diesem Zusammenhang, dass es für das Gesetz von Ursache und Wirkung drei verschiedene Zeitspannen gibt, die beachtet werden müssen. Zum Beispiel werde häufig fälschlich behauptet, dass ein gewalttätiger und aggressiver Mensch lange lebt, während ein moralisch guter Mensch schon bald sterben müsse. Daher könne das Gesetz von Ursache und Wirkung nicht gelten. Dies ist aber nach dem indischen Meister und nach Dôgen nicht richtig, denn die Wirkung folgt manchmal nicht sofort, sondern erst mittel- oder langfristig betrachtet. Dôgen betont anschließend, dass wir besonders bei diesem Gesetz und der Übernahme der Lehren und Lebensweisen der alten Meister nicht nachlässig sein dürfen, sondern uns im Gegenteil anstrengen und ihrem guten Beispiel folgen sollten. Besonders bedauerlich sei es, wenn buddhistische Lehrer oder gar „Meister“ ihren Schülern vermitteln, dass es Ausnahmen von dem Gesetz von Ursache und Wirkung gäbe. Sie würden damit einen nicht wiedergutzumachenden Schaden anrichten und viele Schüler in die Irre führen.

Vor allem würden sich manche Zen-Buddhisten, die nicht an die Wiedergeburt glauben, sondern nur an den gegenwärtigen Augenblick, von diesem Gesetz abwenden, da es für dieses eine überschaubare Leben nicht anwendbar sei. Dôgen lässt eine solche Begründung nicht gelten. Er unterstreicht den Grundsatz, dass wir mit Sicherheit eine ganz bestimmte Wirkung erfahren, wenn eine entsprechende Ursache in Gang gesetzt worden ist. Im Folgenden zitiert Dôgen den indischen Meister *Nâgârjuna*, der überzeugt war, dass es ohne das Gesetz von Ursache und Wirkung überhaupt keine Zukunft geben kann. Er stellte fest, dass die gesamte buddhistische Lehre des Erwachens und des Überwindens des Leidens ohne dieses Gesetz zerstört würde. Wir könnten dann der Gier nach Profit, Ruhm und Macht, die so viel Unrecht und Leid auf der Welt erzeugt, sowie der Beschränktheit des Geistes nicht entkommen. Nach *Nâgârjuna* gäbe es dann

auch keine wirkliche Gegenwart, die den jetzigen Augenblick des Handelns, die Wirklichkeit und Wahrheit offenbart. Er geht dabei auf verschiedene spirituelle und materialistische Lehren seiner Zeit ein, die nach seiner Erfahrung in die Irre führten. Sie stützten sich auf die Ablehnung des Gesetzes von Ursache und Wirkung und erhielten dadurch ihre zweifelhafte Begründung. Deshalb sei es notwendig, durch die Übungspraxis selbst die Wahrheit zu erfahren und einen guten Lehrer für den Weg des Buddha-Dharma zu finden.

Der Begriff der Leerheit (*shûnyatâ*) darf nach Dôgen auf keinen Fall dazu missbraucht werden, das große Gesetz von Ursache und Wirkung abzulehnen oder es nicht ernst genug zu nehmen. Sonst würden wir, wie es ein alter Meister ausdrückt, „in einem Morast der Nachlässigkeit“ versinken und wegen großer Fehler das Unglück gewaltig anziehen. Um sich selbst und das eigene Handeln und Denken genau und unverstellt zu betrachten, braucht man tatsächlich viel Mut und einen festen Willen. Nur allzu leicht macht man sich selbst etwas vor, beschönigt das eigene Handeln und entwickelt eine subjektive Sichtweise zulasten der anderen, während man fest davon überzeugt ist, dass dies die objektive Wahrheit darstellt. Es ist aber nur eine subjektive „Wahrheit“, die das eigene Ego schützen und erhöhen soll. Dies bestätigen auch Psychologen. Man findet ein solches Verhalten natürlich auch in einigen buddhistischen Gruppen, in denen das Gesetz von Ursache und Wirkung vernachlässigt wird, um sich selbst aufzuwerten und andere entsprechend abzuwerten. Meist kommt dies in der Lebensdimension der Ideen und des Denkens vor, betont Nishijima Roshi. Die moralischen Fehler der anderen werden von uns Menschen oft besonders klar gesehen und auch vergrößert, um dadurch das eigene Denken und Handeln moralisch aufzuwerten. Dies bedeutet natürlich einen Rückschritt auf dem Weg des Buddha-Dharma.

Dôgen beklagt am Ende dieses Kapitels, dass es bei vielen Meistern und Kommentatoren wirklich am Verständnis für das Gesetz von Ursache und Wirkung fehlt:

„Wenn man die Praxis des Buddha-Dharma erlernt, ist es von höchster Priorität, das Gesetz von Ursache und Wirkung zu klären.“

Wer diesen Zusammenhang leugne, erzeuge sehr wahrscheinlich eine

falsche Sichtweise, die nach Vorteil und Profit strebt und die guten Wurzeln des eigenen Lebens zerschneidet. Ursache und Wirkung unterliegen nicht der Willkür eines Menschen und sind nicht beliebig zu manipulieren. Nach Dôgen handelt es sich um ein Gesetz von lebendiger Klarheit: Menschen, die Schlechtes begehen, sinken und Menschen, die Gutes praktizieren, steigen auf. Dies gelte ohne Ausnahme und ohne Abweichung. Ohne das Gesetz von Ursache und Wirkung sei es unmöglich, dass die Menschen überhaupt dem *Buddha* begegnen und den Dharma hören. Wenn man Ursache und Wirkung ablehnt oder vernachlässigt, dringt das „Gift dieser falschen Sichtweise“ in Körper und Geist ein. Es verdunkelt unser Leben, ohne dass wir dies zunächst bemerken, weil wir die Ursachen scheinbar rational auf andere verlagern. Daher ist die Klarheit über Ursache und Wirkung so außerordentlich wichtig und steht am Anfang des Buddha-Weges.